

## Review / Rezension

**Rauf Ceylan: Islamische Religionspädagogik in Moscheen und Schulen. Ein sozialwissenschaftlicher Vergleich der Ausgangslage, Lehre und Ziele unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf den Integrationsprozess der muslimischen Kinder und Jugendlichen in Deutschland, Hamburg Kovač 2008, 182 Seiten.**

*Danja Bergmann\**

Im März 2008 hat das dritte Plenum der Deutschen Islam Konferenz einstimmig die Einführung von Islamischem Religionsunterricht an deutschen Schulen empfohlen und hat damit den wenigen vorausschauenden Befürwortern, die visionär, aber eben als Vertreter einer kleinen Minderheit, bereits in den 1970er Jahren ihre Stimmen erhoben, eine späte Bestätigung erteilt. Zu den besonderen Voraussetzungen einer lehrplanmäßigen Konzeption von Islamischem Religionsunterricht an deutschen Schulen liefert Rauf Ceylan mit seinem Buch „Islamische Religionspädagogik in Moscheen und Schulen“ eine grundlegende Einführung. Er analysiert die Gestaltungsräume der beiden zentralen Institutionen Schule und Moschee im Hinblick auf unterschiedliche Zugangsweisen und Verständnisebenen bei der Wissens- und Wertevermittlung oder Glaubensvermittlung. Die Überlegungen kreisen dabei um drei wesentliche Fragenkomplexe: Welche Funktionen, Spielräume und Einflussmöglichkeiten – etwa als Kooperationspartner der Schulen – nehmen Moscheen ein? Welche Rolle und welches Selbstverständnis nehmen Imame in der Erziehungs- und Lehrfunktion ein? Und welche Rolle kommt dem Islamischen Religionsunterricht mit Blick auf den Integrationsprozess zu?

Zunächst skizziert Ceylan die Wissenschaftsbereiche, die von seinem Forschungsgegenstand berührt werden: Islam-, Religions- und Sozialwissenschaften ebenso wie die Theologie. Hieran schließen sich im zweiten Kapitel Überlegungen zur Rolle der Religionspädagogik im Allgemeinen und einer spezifischen Islamischen Religionspädagogik im Besonderen. Die Bedeutung des Islam für die muslimische Community, aber auch für den Prozess der Integration wird hier reflektiert. Auf die beiden Institutionen Moschee und Schule richtet sich schließlich der Fokus im dritten Kapitel: die Moscheen als wichtige Anlaufstelle und Ort außerfamiliärer Erziehung sowie die Schulen, in denen Islamischer Religionsunterricht in einzelnen Bundesländern bereits erteilt wird. Zunächst wird die Ausgangssituation skizziert. Ein historischer Abriss zeichnet die Entstehung der ersten Moscheengemeinden in den 1970er Jahren und einen Transformationsprozess nach, wonach als Zielgruppe den Migranten der ersten Zuwanderergeneration in späterer Zeit die muslimischen Kinder und Jugendlichen der zweiten und dritten Generation folgten. Inhalte und Methoden der islamischen Unterweisung in den Moscheen und die Gestaltung des Koranunterrichts werden herausgearbeitet. Im Zentrum der Korankurse stehen etwa die Vermittlung der arabischen Sprache, der Glaubensgrundlagen, Rezitationsweisen und Ethik und der Morallehre des Islam. Zwar haben sich die Moscheen von rein sakralen zu multifunktionalen Zentren entwickelt, nach eigenen teilnehmenden Beobachtungen in mehr als 65 Moscheengemeinden zieht Ceylan jedoch die Bilanz, dass kaum didaktisch-methodische Erneuerungen stattgefunden hätten. Meist werde der Unterricht in den Gebetsräumen durchgeführt und die Lehrmaterialien seien auf den Koran sowie die Alphabetisierungshäfte begrenzt, ein systematischer Lehrplan und eine chronologische Abarbeitung der Inhalte nicht erkennbar. Zur Aufhebung dieser Defizite empfiehlt Ceylan die kritische Begleitung und Reflexion seitens Eltern, Moscheevorständen und Dachverbänden, allerdings sei aus dieser Richtung eine produktive Kritik kaum wahrnehmbar.

Bei der Beleuchtung der zentralen Rolle der Imame, ihrer pädagogischen und theologischen Qualifikation, führt Ceylan den mit der islamischen Glaubenspraxis nicht aus eigener Erfahrung vertrauten Leser sicher von der Begriffserklärung über eine Darlegung der klassischen Aufgaben bis

---

\* Danja Bergmann ist Religionswissenschaftlerin und Mitarbeiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin.

## Review / Rezension

hin zur einer Typologie von verschiedenen religiös-konservativ geprägten Imam-Typen. Deutlich hervorgehoben wird die Schlüsselrolle des Imams für die religiöse und politische Orientierung der muslimischen Kinder und Jugendlichen im Hinblick auf die gesellschaftliche Integration. Die grundsätzliche Bedeutung des konfessionellen Religionsunterrichtes in einer immer heterogener werdenden Gesellschaft bildet schließlich die Ebene für eine Darlegung der didaktischen und inhaltlichen Orientierung von Islamischer Religionspädagogik in Schulen. Grundrisse und elementare Inhalte werden hier herausgearbeitet und mit der pädagogischen Handhabung in den Moscheen verglichen. Sichtweisen, Forderungen und Bedenken muslimischer Eltern und Organisationen werden dabei ebenso berücksichtigt wie erste Erfahrungen und eine Evaluation der Schulversuche in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen.

Die Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden des Unterrichts in den Moscheen und Schulen zielt letztlich auf die Frage, ob ein Islamischer Religionsunterricht in der Schule die religiöse Erziehung in den Moscheen obsolet werden lässt. Ohne die vielfältigen Defizite der religiösen Erziehung in der Moschee auszublenden, plädiert Ceylan für eine Einordnung der Moscheen als eine zweite Säule der religiösen Erziehung neben der religiösen Erziehung im familiären Kontext. Er verweist dabei auf die traditionelle Einbindung, generationenübergreifende Glaubensvermittlung, das Ansehen und die Rolle der Moscheen bei der Sozialisation. Als dritte Säule werde sich langfristig der Islamunterricht an Schulen etablieren, ohne in Konkurrenz zu den Moscheen zu treten. Die didaktische Orientierung und pädagogische Zielsetzung eines Islamunterrichts an den Schulen macht Ceylan zusammenfassend fest, u.a. an Inhalten wie Integrationsförderung, Deutsch als Unterrichtssprache, Erziehung zur kritischen Reflexion und Kompensation von erzieherischen Defiziten.

Anstelle des plakativen Mottos „Weg aus den Hinterhöfen der Moscheen in die Schulen hinein“, plädiert Ceylan dafür, die Kommunikation zwischen den drei Säulen religiöser Erziehung – Elternhaus, Moschee und Schule – zu intensivieren. Der Moschee komme hier eine wichtige Brückenfunktion zwischen Elternhaus und Schule zu. Um diese vermittelnde Rolle künftig ausfüllen zu können, sei aber weitergehend auch die Implementierung der Ausbildung von Imamen in Deutschland unumgänglich – ein Thema, das politisch seit geraumer Zeit diskutiert wird, aber kaum ernsthafte Fortschritte macht.

Neben diesen Handlungsempfehlungen unternimmt Ceylan abschließend noch einmal eine Kontextualisierung. An die wissenschaftliche Verortung der Thematik im ersten Kapitel schließt hier mit Hans-Joachim Roth eine übergeordnete Verortung in drei sich überlagernde Diskurslinien an: Auf *weltanschaulicher* Ebene werde – als tief in der europäischen Geschichte verwurzelter Antagonismus – die Diskussion geführt, ob der Islam mit der westlichen Werteordnung kompatibel sei. Die *zivilgesellschaftliche* Diskurslinie frage nach dem Umgang der demokratischen Gesellschaft mit einer großen Religionsgemeinschaft – was einer gewissen Ironie nicht entbehre, da die Emanzipation von der Religion gerade dieser in der Tradition der Aufklärung stehenden Perspektive vorausgegangen sei. Auf der *juristischen* Ebene werde seit Jahrzehnten über die Möglichkeit des Status als Körperschaft öffentlichen Rechts debattiert und dabei den muslimischen Organisationen entgegengehalten, die Kriterien für den vorgesehenen körperschaftlich organisierten Gesprächspartner nicht zu erfüllen. Für den Integrationsprozess stelle die bislang verwehrtete Anerkennung ein Hindernis dar. Das Thema „Anerkennung als Religionsgemeinschaft“ ist sicherlich Zukunftsmusik, dennoch sollten Bestrebungen in diese Richtung von beiden Seiten intensiviert werden, so Rauf Ceylan. Es bleibt abzuwarten, ob sich auch ein Ansprechpartner auf muslimischer Seite etablieren wird.

Rauf Ceylan leistet mit seinem Buch in übersichtlich strukturierter und gut lesbarer Form eine umfassende und äußerst differenzierte Annäherung an das komplexe Themenfeld „Islamische Religionspädagogik“. Auf die bis dato noch spärlich vorliegende fachdidaktische Literatur greift er dabei ebenso zurück wie auf Grundlagenwerke aus Islamwissenschaft, Religionswissenschaft und aktuelle Veröffentlichungen zum Themenkomplex Integrationspolitik. Wissenschaftlich solide wird hier eine kompakte Einführung auf hohem Reflexionsniveau geboten. Dass die demografischen Angaben vereinzelt nicht den jüngsten statistischen Rechnungen entsprechen, ist dabei der rasanten Dynamik

## Review / Rezension

im Themenfeld Integration geschuldet. Dessen interdisziplinärer Anspruch aber wird mit einem pragmatischen Ansatz, der die kulturellen Kontingenzen nicht gegeneinander ausspielt, sondern in Beziehung setzt, angemessen aufgegriffen. Die Auswirkungen eines Islamischen Religionsunterrichts in deutscher Sprache an öffentlichen Schulen, ausgeführt von Lehrern, die an deutschen Hochschulen in diesem Ergänzungsfach neben weiteren Fächern ausgebildet wurden, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Islam ist die zweitgrößte Religion in Deutschland, es gibt schätzungsweise eine Millionen muslimische Schüler. Diese werden künftig die politische, soziale und kulturelle Landschaft Deutschlands mitbestimmen.

**Mathias Rohe: Das islamische Recht. Geschichte und Gegenwart, München C.H. Beck 2009, 609 Seiten.**

Rüdiger Lohlker\*

Betrachten wir die deutschsprachigen Werke über das islamische Recht in deutscher Sprache, ist das Resümee zumindest für die Überblickswerke von nichtmuslimischer Hand deprimierend. Die detaillierteste Darstellung dürfte aus nichtmuslimischer Sicht immer noch Sachau, von der deutschen kolonialen Situation geprägter, aus Übersetzungen von Werken šāfiʿitischer Gelehrter geschöpfter, Überblick sein. Bergsträssers *Grundzüge* sind in Schachts viel benutzte *Introduction* eingegangen, deren viele Schwächen hinreichend bekannt sind. Nagels rezentes Werk zeugt von der homogenisierenden Sicht des Verfassers und lässt Entwicklungsprozesse unbeachtet. In dieser Situation kann ein umfassendes Werk wie das von Mathias Rohe großes Interesse beanspruchen. Zumal der Verfasser als hervorragender Jurist und Sachkenner bekannt ist.

Rohe beginnt sein Werk mit ausführlichen Reflexionen über das Verhältnis von *šarīʿa* und Recht, die insbesondere auf die nichtmuslimischen Fehlkonzeptionen zielen. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Geschichte des „islamischen Rechts“ (dazu später), der zweite Teil mit dem „modernen islamischen Recht“, der dritte Teil mit dem islamischen Recht in der Diaspora (auch dazu später) und der vierte setzt sich mit aktuellen Perspektiven auseinander.

Der erste Teil befasst sich mit der Geschichte, der Methodik, kurz mit Urteilen und Fatwas und ausführlich mit einzelnen Rechtsgegenständen. Der zweite Teil beschäftigt sich mit neueren Weiterentwicklungen, mit Methoden der Fortentwicklung und Kernbereichen neueren Rechtsdenkens. Der dritte Teil hat für muslimisches Rechtsdenken in Minderheitssituationen als Fallbeispiele Indien, Kanada und Deutschland zum Gegenstand. Die Perspektiven werden im vierten Teil mit der Unterteilung „Zwischen Säkularisierung und Reislamisierung“ und neuen Zugängen behandelt.

Ausführliche Register, ein umfangreiches Glossar und ein umfassendes Literaturverzeichnis schließen den Band.

Der Begriff der Diaspora erscheint sehr problematisch, weil er den muslimischen Minderheiten weiterhin einen Einwanderungsstatus mit Heimatländern zuschreibt, deren ausgewanderte Abkömmlinge sie seien. Diese „Verfremdung“ von MuslimInnen dürfte kaum Rohes Absichten entsprechen, schleicht sich aber hier konzeptuell ein. Problematisch für die Entwicklung des Rechtsdenkens ist sicherlich auch, dass Rohe vor dem 19. Jahrhundert die Vielzahl transformativer Bewegungen in der islamischen Welt nicht beachtet, ohne die die Entwicklungen auch des rechtlichen Denkens im 19. Jahrhundert – mit allen kolonialen Deformationen – nicht denkbar sind. Bedauerlich ist auch,

---

\* Dr. Rüdiger Lohlker ist Professor für Orientalistik an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät in Wien.